

Arbeitsblatt I: Widerstand auf lokaler Ebene gegen das Wasserkraftwerk Agua Zarca

Gegen den Bau des Wasserkraftwerkes gab es von Anfang an auf verschiedene Art und Weise Widerstand von den betroffenen Gemeinden.

Als 2013 mit dem Bau des Staudammes begonnen wurde, entschied die lokale Bevölkerung sich gegen das Projekt zu wehren. Die Gemeinden warfen den beteiligten Unternehmen und lokalen als auch staatlichen Institutionen vor, ihre Entscheidung, das Staudammprojekt auf ihrem Territorium abzulehnen, zu missachten. Im Vordergrund des Widerstandes steht die kulturelle und wirtschaftliche Existenz der Lenca-Gemeinden. In einer Erklärung gaben die Protestierenden aus den anliegenden Gemeinden und die unterstützende indigene Organisation COPINH die Gründe für ihren Widerstand an:

- Zerstörung der landwirtschaftlichen Flächen und Wälder durch Bauaktivitäten;
- Verwehrung des Zugangs zum lebensnotwendigen Fluss durch das Sicherheitspersonal der Baufirma;
- die besondere spirituelle Bedeutung des Flusses für die Bevölkerung;
- die Missachtung der ILO-Konvention 169 [1] und damit den Ausschluss der indigenen Bevölkerung an Entscheidungen, die ihr Territorium und ihr Leben unmittelbar betreffen.

Wie gehen die Gemeinden im Widerstand gegen die neoliberale Politik, durch die ihre Existenzgrundlage zerstört wird, vor?

Die Strategien von COPINH für die Verteidigung der Rechte der indigenen Bevölkerung sind friedliche Straßenblockaden, Demonstrationen, Zusammenschluss mit anderen indigenen Organisationen und sozialen Bewegungen und Vernetzung auf internationaler Ebene. Als sich die betroffenen Gemeinden der Folgen des Baus vom Staudamm Agua Zarca bewusst wurden und ihr Recht auf Befragung nicht respektiert wurde, beschlossen sie die Zufahrtsstraße zur Baustelle zu blockieren. Acht Monate lang blockierten sie Tag und Nacht die Straße und verhinderten die Durchfahrt der Arbeitsfahrzeuge und so das Vorankommen des Bauvorhabens. Sie wechselten sich in Schichten untereinander ab, eine Küche wurde neben der Blockade errichtet um die Menschen mit Essen zu versorgen. Bewohner*innen aus anderen Gemeinden und Menschen aus anderen indigenen und sozialen Bewegungen solidarisierten sich mit der Blockade und begleiteten die Gemeinden in ihrem Widerstand. Mit der Unterstützung von COPINH wurde ein Gemeinderadio aufgebaut, um alle Dorfbewohner*innen über aktuelle Geschehnisse informieren zu können. Es fanden mehrere Kundgebungen statt, um gegen die Entscheidungen des Bürgermeister und des Staates zu protestieren.

Gegensätzliche Entwicklungskonzepte

Wichtig für COPINH und andere indigene Organisation ist die Deutung des Begriffes 'Entwicklung'. Laut Berta Cáceres, bis zu ihrer Ermordung 2016 Koordinatorin des COPINH, hat das Volk der Lenca folgende Auffassung des Konzeptes von Entwicklung: Entwicklung, die auf Menschenwürde achtet, die Natur respektiert und auf dem Wohl der Gemeinden und dem empfindlichen Gleichgewicht zwischen den Menschen und der Natur und Umwelt basiert. Entwicklung soll vor allem für soziale und ökonomische Gerechtigkeit sorgen.

Im Widerstand gegen das Agua Zarca-Projekt geht es also um viel mehr als um unrechtmäßig angeeignetes Land. Der für die Lenca heilige Fluss Gualcarque ist Existenzgrundlage der indigenen Gemeinden und bildet ein wichtiges Fundament ihrer kulturellen Identität. Indigene Rechte und Vorstellungen von einem „guten Leben“ und einer nachhaltigen Entwicklung stehen der Gewinnmaximierung der Unternehmen, dem Wunsch nach Wirtschaftswachstums des Staates und der allgemein verbreiteten Auffassung von Entwicklung radikal entgegen.

Alternative Kommunikation als Widerstandsstrategie

Seit seiner Gründung setzt sich COPINH für die unabhängige Berichterstattung und Information der Bevölkerung über ihre eigenen Rechte ein. Dies umfasst die Aufklärung über Menschenrechte im Allgemeinen und die Rechte indigener Völker im Speziellen, die Stärkung der Rolle der Frauen sowie

Workshops zu alternativen Energien, biologischer Landwirtschaft und die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln als eine Form von Autonomie.

Ein Zitat von Berta Cáceres erklärt die Bedeutung von Kommunikation für den Widerstand: "Die Kommunikation ist eine Waffe der Bildung und Schulung. Sie gibt uns den Spielraum, neue, an unsere Wirklichkeit angepasste Dinge zu erschaffen. Die kommunitären Radios zum Beispiel sind für uns essentiell, da viele Menschen in unserer Region nicht lesen und schreiben können. Darum stärken wir weiterhin diesen Prozess, er ist lebenswichtig für den politischen Organisationsprozess des COPINH."

Um die o.g. Informations- und Aufklärungsarbeit möglichst breit in die Gemeinden zu tragen, nutzt COPINH die freien und kommunitären Radios, kleine selbst betriebene Radiostationen. Dadurch wird der Zugang zu Informationen jenseits der Massenmedien, die meistens regierungstreu berichten, ermöglicht und es werden sowohl Menschen in schwer zugänglichen Dörfern erreicht als auch diejenigen, die nicht lesen können.

Die Sendebeträge der kommunitären Radios reichen von politischen und kulturellen Programmen, nationalen und internationalen Nachrichten bis zu Musiksendungen. Die Sendungen werden von motivierten, oft sehr jungen, Aktivist*innen gemacht, die selbst dabei lernen, wie Informationen beschafft und aufbereitet werden. Diese freien lokalen Sender können mit geringem finanziellem Aufwand gegründet werden und erfüllen gleich mehrere Funktionen für den Zusammenhalt einer Gemeinde oder Region. Durch die Ausstrahlung eines täglichen Unterhaltungsprogramms gewinnen die Aktiven Selbstbewusstsein und eine kulturelle Identität. Im Austausch mit anderen Radio-Aktiven und Kulturschaffenden entwickelt sich ein von den kommerziellen Medien unabhängiger kultureller Raum.

In einem Land wie Honduras, in dem wenige wirtschaftlich und politisch mächtige Personengruppen die Medien kontrollieren, ist eine alternative Berichterstattung als Gegenpol zu leichter Unterhaltung, Sensationsjournalismus und Regierungspropaganda enorm wichtig.

Widerstand hat seinen Preis

Entsprechend groß ist auch die Repression in den Gemeinden gegen die Arbeit der sozialen Bewegungen. Die starke Präsenz von Militär, Polizei und Sicherheitsbeamten soll die Bewohner*innen der Gemeinden einschüchtern. Zudem werden Radiomacher*innen bedroht, Demonstrant*innen und Gemeindemitglieder, die friedlich eine Straße blockieren eingeschüchtert, attackiert und kriminalisiert. Unter fadenscheinigen Gründen wird strafrechtlich gegen die Aktivist*innen vorgegangen, Mitgliedern des COPINH werden Delikte untergeschoben, die sie nicht begangen haben, Personen werden bedroht und ermordet. Im Widerstand gegen das Wasserkraftwerk Agua Zarca haben schon sechs Menschen ihr Leben verloren. Auch werden soziale Medien und das Internet benutzt, um Hetzkampagnen gegen die indigene Organisation und ihre Mitglieder zu verbreiten.

Doch trotz dieser schwierigen Lage leisten die Gemeinden unermüdlich Widerstand. Denn sie wissen, wofür: Für ein selbstbestimmtes Leben gemäß ihren eigenen Vorstellungen.

Quellen

Schmitt / Schwäbl: David gegen Goliath. In: ila 02/17
Büttner / Trautmann: Wer, wenn nicht wir?. In: ila 02/17

Fußnote

[1] Die ILO-Konvention 169 ist für viele indigene Gemeinden ein wichtiges Instrument zur Verteidigung ihrer Territorien und ihrer kultureller Identität. Inzwischen sind 22 Länder der Konvention beigetreten – Deutschland bisher nicht. Die Konvention besagt, dass indigene Gemeinden konsultiert werden müssen, wenn auf ihrem Land Wirtschaftsprojekte umgesetzt werden sollen – und zwar *frei, vorherig* und *informiert*. Allerdings wird unterschiedlich interpretiert, ob die Entscheidung der Gemeinden bindend ist oder nicht. Und in vielen Fällen wird sich über das geltende Recht schlicht hinweggesetzt, wie auch der Agua Zarca-Fall zeigt.

Arbeitsaufträge

- Welche Gründe gibt es für den Widerstand?
- Welche Widerstandsstrategien wählen die Gemeinden und unter welchen Bedingungen finden diese statt?

Arbeitsblatt 2: Protest und Solidarität auf internationaler Ebene gegen das Wasserkraftwerk Agua Zarca

Im Konflikt um den Bau des Wasserkraftwerkes Agua Zarca geht es nicht nur um die honduranischen Unternehmen, die nicht funktionierenden staatlichen Institutionen und die fehlende Rechtsstaatlichkeit in Honduras, sondern auch um die internationalen Geldgeber und deren Interessen sowie die europäischen (und besonders in diesem Fall auch um deutsche) Unternehmen.

Für den Bau des Wasserkraftwerkes Agua Zarca benötigte die honduranische Firma DESA *ausländische Investitionen*, die sie von der holländischen und finnischen Entwicklungsbank bekam, auch nachdem andere Banken aufgrund der schwierigen Menschenrechtslage bereits abgesprungen waren. Der deutsche Wasserkraftturbinenhersteller VoithHydro (Joint Venture von Voith und Siemens) hatte den Auftrag für die Lieferung der Turbinen bekommen. Aufgrund der *internationalen Verflechtungen* und den beteiligten Profiteur*innen an solchen Projekten muss sich auch der Protest auf internationaler Ebene abspielen und die Solidaritätsarbeit international gestalten.

Seit dem Putsch 2009 und dem daraufhin erfolgten Erstarken der sozialen Bewegungen in Honduras haben sich *internationale Solidaritätsgruppen* gegründet (vorrangig in Europa und den USA). Sie unterstützen die Bewegungen in Honduras und berichten in ihren Ländern über die zunehmenden Menschenrechtsverletzungen, denen die lokale Bevölkerung ausgesetzt sind. Angesichts der Verwicklung der europäischen und deutschen Banken und Firmen ist dieses Gegengewicht wichtig, da Honduras wenig mediale Aufmerksamkeit bekommt. Und damit die Proteste auch die Unternehmen erreichen, muss die Kritik direkt an den jeweiligen Hauptsitzen der international agierenden Unternehmen und Banken sichtbar werden.

Im Konflikt um Agua Zarca machten deutsche Nicht-Regierungsorganisationen und Solidaritätsnetzwerke wie die HondurasDelegation die beteiligten Unternehmen wiederholt auf die angespannte Situation und auf die Verletzung von Menschenrechten aufmerksam. Bei Protesten vor den Firmensitzen, in Briefen an Voith Hydro und Siemens, bei Besuchen von COPINH-Vertreter*innen und bei der mehrmaligen Teilnahme von Vertreter*innen des Netzwerkes HondurasDelegation an der jährlichen Siemens-Aktionärsversammlung wurde auf die verheerenden Folgen des Wasserkraftbaus hingewiesen.

In den Niederlanden und Finnland gab es Proteste von Aktivist*innen gegen die internationalen Geldgeber. Viele Aktionen wurden zwischen den Solidaritätsgruppen der verschiedenen Länder koordiniert und abgestimmt.

Das solidarische Netzwerk HondurasDelegation aus Deutschland und Österreich ist ebenfalls nach dem Putsch 2009 entstanden. Ein wichtiger Teil seiner Arbeit besteht in der Durchführung und medialen Verbreitung der Delegationsreisen nach Honduras.

Die erste Delegationsreise mit europäischen Journalist*innen und Aktivist*innen wurde 2010 organisiert. Viele weitere folgten. Die Reisen finden bis heute regelmäßig statt, um die deutschsprachige Öffentlichkeit über die Vorgänge in Honduras zu informieren. Aus der kontinuierlichen Arbeit ist eine Reihe von Rundreisen mit honduranischen Aktivist*innen in Deutschland entstanden, eine Vielzahl von Veranstaltungen wurde organisiert, verschiedene Publikationen, Dokumentationen und journalistische Beiträge veröffentlicht. Über Straßen- und Protestaktionen bis hin zur Begleitung von honduranischen Aktivist*innen zu Ministerien und Parlamentarierausschüssen versucht die Gruppe solidarisch die Bewegungen in Honduras zu unterstützen.

Ein zentrales Ziel des Netzwerkes und anderer solidarischer Gruppen weltweit ist es, in Deutschland eine *Gegenöffentlichkeit zu schaffen und über Ereignisse zu berichten, die nicht im Fokus der deutschen Medien stehen.*

Gerade in Ländern wie Honduras, jenseits der großen Weltpolitik, ist dies wichtig. Denn die internationale Aufmerksamkeit und der solidarische Protest sind wichtig, um die Machenschaften internationaler Unternehmen und Finanzinstitutionen öffentlich zu problematisieren, die wiederholt in Menschenrechtsverletzungen involviert sind. Im Fall von Agua Zarca hat dies dazu geführt, dass die europäischen Geldgeber nach dem Mord an der COPINH-Koordinatorin Berta Cáceres international massiv unter Druck gerieten und sich schlussendlich aus dem Projekt zurück gezogen haben. Und auch VoithHydro kündigte schließlich an, aus dem Vertrag mit DESA auszusteigen und keine Turbinen an das Projekt zu liefern.

Quellen

<http://lateinamerika-nachrichten.de/?aaartikel=indigene-rechte-unter-beschuss>

http://www.kritischeaktionaeere.de/fileadmin/Dokumente/Pressemitteilungen_2017/20170131_Pressemitteilung_Kritische_Aktionaeere_ua_Siemens_HV_2017.pdf

Büttner, Kirstin: Jenseits der Weltpolitik. IN: ila 02/17

<https://www.oxfam.de/ueber-uns/aktuelles/2017-08-14-endlich-turbinen-moerderisches-wasserkraftwerk-honduras>

Arbeitsaufträge

- Was haben die Konflikte in Honduras mit uns in Deutschland und Europa zu tun?
- Wie kann man sich in der internationalen Solidarität engagieren?